

Editorial

Hochleistungsmedizin für die Sportler – das Mission Statement der GOTS – ist das im Rahmen der Akutbehandlung überhaupt möglich?

Die Akutbehandlung von Sportverletzten stellt eine immer größere Herausforderung dar. War vor Jahren noch der Sportarzt mit dem Vereisungsspray state of the art, so sind heute die Aufgaben vielfältiger und anspruchsvoller geworden. Organisation einer Rettungskette, ein den aktuellen Sicherheitsstandards entsprechender Abtransport, rasches Erreichen eines verletzten Sportlers unter Berücksichtigung von Sicherheitszäunen und Zutrittssperren, therapeutisches Handeln unter Berücksichtigung aller Substanzen, die auf der Dopingliste angeführt sind beschreibt das aktuelle Arbeitsspektrum des betreuenden Arztes. Der in die Akutbehandlung involvierte Arzt ist überwiegend auf Erfahrung und klinische Diagnostik mit dem Ziel einer raschen und zielführenden Therapie angewiesen. Die Entscheidungen, die im Akutfall oft innerhalb von Sekunden getroffen werden, müssen vor dem Hintergrund einer immer besseren apparativen Diagnostik, die im Rahmen eines hochtechnisierten Klinikbetriebes als Maß aller Dinge herangezogen wird, gesehen werden.

Der Bericht zum Medizinischen Krisenmanagement vor Ort am Beispiel des Rennrodels beschreibt die Anwendung einer jahrelangen Erfahrung in der Betreuung dieser extremen Sportart. Gerade diese konsequente medizinische Betreuung und vorausblickende Erstellung von Reglement und Sicherheitsregeln haben das Risiko kalkulierbarer gemacht und das Handeln des Sportarztes erleichtert. Die Problematik einer raschen und wirksamen Schmerztherapie beim Sportler wird im Artikel über die Injektionstherapie am Sportler dargelegt. Behandlungsmethoden, die im medizinischen Alltag erprobt, erfolgreich und bewährt sind, können im Spitzensport nicht oder nur stark eingeschränkt angewandt werden.

Anti-Doping-Vorgaben im Hochleistungssport stellen einen wichtigen Beitrag zur Gewährleistung eines fairen Wettbewerbes dar. Die hohe Medienwirksamkeit eines vermutlichen oder tatsächlichen Dopingvergehens übersteigt allerdings in den meisten Fällen das tatsächliche Ausmaß einer Maßnahme. Ich möchte als Beispiel den Fall eines Tennisprofis nennen, der von einem Arzt bei Schmerzen im Arm eine Infiltration mit einem cortisonhaltigen Präparat erhalten hat, eine Behandlung, die vielen „normalen“ Menschen und Sportlern bereits eine Beschwerdefreiheit gebracht hat. Der darauf folgende positive Dopingtest, die Spielsperre, die rechtlichen Konsequenzen sowie die vernichtenden Pressemeldungen für den behandelnden Arzt stehen aber sicherlich in keinerlei Relation zu einer evtl. erzielten Leistungssteigerung. Diese extreme Reglementierung und das hohe Sicherheitsdenken mit den daraus resultierenden rechtlichen Folgen haben bereits dazu geführt, dass Kollegen in den USA medizinische Betreuungen am Sportplatz ablehnen. Es genügt, dass ein Sportler seine erlittene Verletzung ordnungsgemäß an seine Sportunfallversicherung meldet und somit eine Kaskade an rechtlichen Fragen in Gang bringt. Denn natürlich versucht die zur Zahlung verpflichtete Versicherung eine Entschädigung von der Wettkampforganisation zu bekommen. Diese hält sich jedoch frei von derartigen Ansprüchen – dafür wird schließlich der Sportarzt eingesetzt. Ehrenamtlichkeit schützt hier nicht vor Verantwortung. Warum machen viele unserer Kollegen und wir selbst diesen „Wettkampffzirkus“ mit? Weil es Spaß macht, weil es uns freut aus dem medizinischen Alltag herauszukommen und weil wir nicht Medizin studiert haben und Sportärzte geworden sind, um hinter dem Schreibtisch zu sitzen.

Die medizinische Versorgung am Sportplatz, am Ort des Geschehens, ist eine Herausforderung und Aufgabe für jeden aktiven Sportarzt. Höchste Leistung zu erbringen, ausgerüstet zu sein mit dem besten Fachwissen zur jeweiligen Problematik, um verletzte oder erkrankte Sportler rasch zu heilen. Und das Ergebnis, eine verletzte Athletin, einen erkrankten Athleten, die am Vorabend kaum noch gehen konnten, durch persönlichen Einsatz und mit medizinischer Hochleistung soweit zu heilen, dass sie oder er beim darauf folgenden Wettkampf einen Sieg, eine Medaille erringen konnten, entschädigt für die Mühe; eine Mühe, die überwiegend durch den Dank, durch die persönliche Genugtuung, kaum aber durch finanzielle Entschädigung anerkannt wird.

Die erfolgreiche Betreuung und medizinische Versorgung einer Sportveranstaltung erfordern neben dem medizinischen Fachwissen zusätzlich eine gute Vorbereitung und eine strategische Planung. Die Sicherheit der Sportler muss in Abstimmung mit dem Reglement, mit der Wettkampfleitung gewährleistet sein. Der Ablauf und die Kommunikation, die erforderlich sind, um die Bergung eines verletzten Athleten vor laufenden TV-Kameras korrekt durchzuführen, erfordern viel Routine und ein gut funktionierendes Netzwerk. Hochleistungsmedizin am Sportplatz ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die viel Vorbereitung, ein gut koordiniertes und eingespieltes Team und eine gute Zusammenarbeit mit den Sportverbänden und den Organisationskomitees erfordert.

Ich habe bewusst Sportmedizin, Sportarzt/-ärztin und nicht Notfallmedizin geschrieben, denn in meinen Augen hat die Sportmedizin zusätzlich zur Notfallversorgung die anspruchsvolle Aufgabe vorausblickend zu handeln, in das Reglement einzugreifen, wo es für die Athleten gesundheitlich Sinn macht. Somit wird der Sportarzt in der Wettkampfbetreuung zum Fürsprecher für die Sicherheit und Gesundheit der Athleten.

Karl-Heinz Kristen